

Christine Bockisch-Bräuer

Die Miniatur-Webgewichte aus Speikern – Reste urnenfelderzeitlicher Gräber in der Flur „Im Rödelberg“?

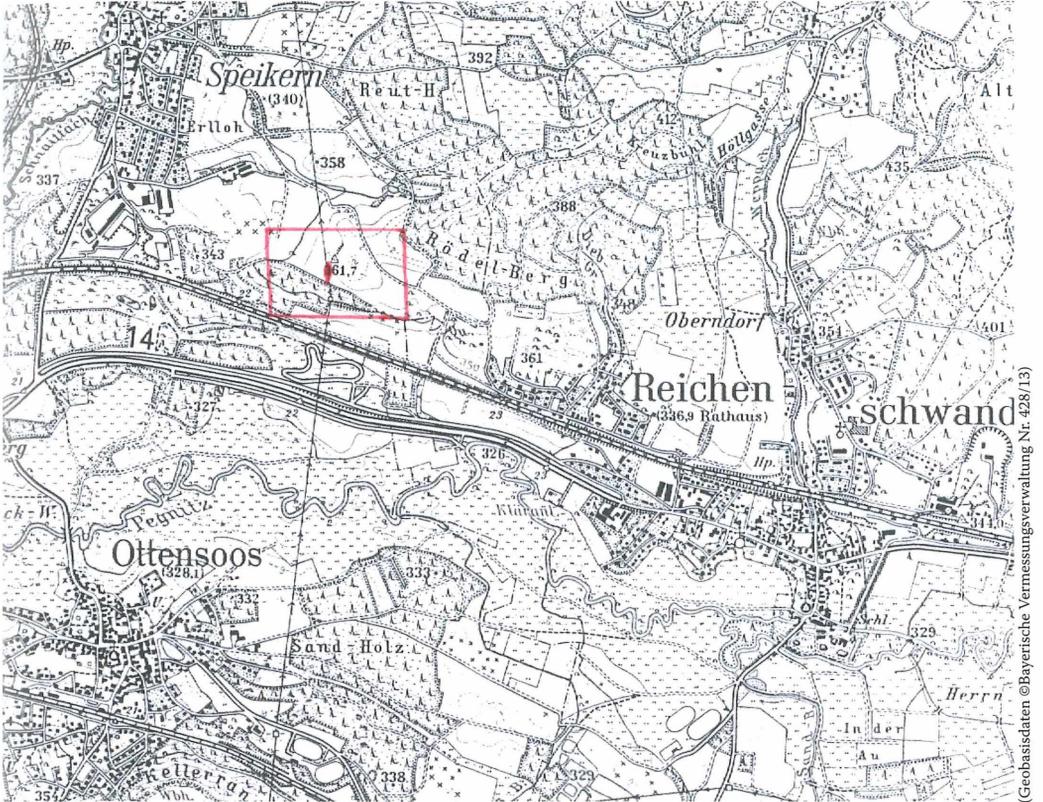


Abb. 1: Fundstelle Speikern „Im Rödelberg“. Topographische Karte 1:25 000 Blatt 6434 Hersbruck

Immer wieder liegen in Fundmagazinen kleine, aber bedeutende Funde und Fundkomplexe, die dort lange Zeit geschlummert haben und auf eine Bearbeitung warten mussten. Ein solcher wiederentdeckter, aber sicher nie in Vergessenheit geratener Fundkomplex, der seit fast einem Vierteljahrhundert in der Sammlung der NHG

geschlummert hat, soll im Folgenden vorgestellt werden.

Der Fundkomplex wurde im Rahmen einer Magisterarbeit 1992 bereits kurz angesprochen¹, ohne dass näher darauf eingegangen wurde. Nachdem die Magisterarbeit selbst aber nicht publiziert wurde, steht auch die Publikation des Fundkomplexes bisher noch aus.

¹ B. Müller, Urnenfelderzeitliche Siedlungen im unteren Pegnitztal – Betrachtungen eines prähistorischen

Siedlungsraumes (ungedr. Magisterarbeit Tübingen 1992) 53 f., 81, 89, Taf. 34.

Fundgeschichte

Die Fundstelle liegt in der Gemeinde Neunkirchen am Sand, Ortsflur Speikern (Abb. 1). Dort befindet sich ca. 1 km südöstlich der Ortsmitte von Speikern die Flur „Im Rödelberg“, eine ausgedehnte Lesefundstelle am zu einer Quelle hin geneigten Westhang des Rödelberges. Die Ackerfläche wurde seit den 1980er Jahren in unregelmäßigen Abständen von Mitgliedern der Abteilung für Vorgeschichte der NHG begangen². Dabei fand sich eine weit verstreute oberflächliche Fundstreuung³. Im oberen östlichen Bereich des Hanges liegt die Fundstreuung dichter in locker sandigem Boden vor, nach Westen hin dünnt sie den Hang hinunter aus. Dort ist der Boden vernässt. Nach Süden hin wird die Fläche durch einen kleinen Wald begrenzt. Nach Aussage der Funde war die Stelle vom Mesolithikum über das Neolithikum, in der Bronze- und Urnenfelderzeit, der Hallstatt- und Frühlatènezeit belegt. An der Fundstelle wurden auch einige mittelalterliche Scherben gefunden⁴. Die Fundstelle liegt in einer reichen vorgeschichtlichen Region, die zu allen Zeiten besiedelt wurde und heute intensiv erforscht ist. Beides zusammen ergibt den heutigen Fundreichtum in der Region Speikern.

Im Laufe der Aufsammlungen an der hier vorzustellenden Fundstelle zeigten sich immer wieder Scherbenkonzentrationen im Acker, in der Regel dann, wenn durch Pflügen der Acker nach Süden zur Waldkante hin erweitert wurde. Die vorgestellten Befunde

und Funde wurden deshalb jeweils in der äußersten Pflugspur unmittelbar an der Waldkante direkt an und unter der Oberfläche gefunden. Zwei Konzentrationen, die eng beieinander liegen, sollen im Folgenden vorgestellt werden. Beide wurden im Jahr 1990 mit einigen Monaten Abstand gefunden.

Notbergung 1990

Die erste Fundstelle kam im Frühjahr 1990 zum Vorschein. An einer Stelle mit frisch ausgepflügter Keramik wurde in einer kleinen Notbergung ein Komplex geborgen. Der in den Ortsakten der NHG befindliche Fundbericht ist hier im Wortlaut wiedergegeben⁵:

„Bei einer Geländebegehung im Februar 1990 fand sich auf einem bereits durch P. Honig als Fundareal bekannt gemachten Flurstück zwischen Speikern und Reichenschwand nahe dem Ackerrain unter anderem (Silices, Tonscherben) frisch ausgepflügte Keramik. An dieser Stelle war offensichtlich in den Tagen vorher der Acker 1 bis 2 Pflugbreiten zum Waldrand hin erweitert worden. Neben einer Anzahl größerer schwarzer Scherben vom Unterteil bzw. Boden eines größeren Gefäßes, alle mit frischen Bruchstellen, fand sich ein „Miniaturwebgewicht“ ohne Durchbohrung (...). Am 18.3.1990 wurde die Stelle abermals begangen (N. Graf, W. Kleber, E. Schneider) und neuerdings zwei Keramikbruchstücke desselben Typs gefunden. Daraufhin wurde der Pflughorizont in diesem Bereich (2 x 2 m) mit der Kelle durchgearbeitet. An der Sohle des Pflughorizonts

² Die Funde werden unter der Inventarnummer 9162 in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft aufbewahrt. Dort auch mit der Flurangabe „Lenzenbühl“.

Die Aufsammlungen stammen von Norbert Graf, Eugen Schneider (+), Peter Honig und Christian Etsel.

³ Die genaue Ausdehnung der Fundstelle ist offen, weil möglicherweise zwei weitere Fundareale, die unter den Inventarnummern 9162A und 9426 in der Sammlung der NHG liegen, ebenfalls zu dieser Fundstelle gehören.

⁴ Die Bearbeitung der gesamten Lesefundstelle erfolgt im Rahmen eines Projektes der Abteilung für Vorge-

schichte zur Bearbeitung der Fundregion Speikern.

In diesem Rahmen soll die Fundregion mit dem bekannten hallstatt- und latènezeitlichen Gräberfeld in ihrem Gesamtzusammenhang vorgestellt werden. Die hier vorgestellten Befunde sollen vorweg publiziert werden. Die Steingeräte werden im Rahmen dieses Projektes von Marion Daum bearbeitet. Ihr danke ich für die Auskünfte ganz herzlich.

⁵ Bericht der Notbergung von Norbert Graf in den OA der NHG. N. Graf danke ich auch herzlich für die ergänzenden mündlichen Erläuterungen zum Fundbericht anlässlich der Bearbeitung der Fundkomplexe 2012.

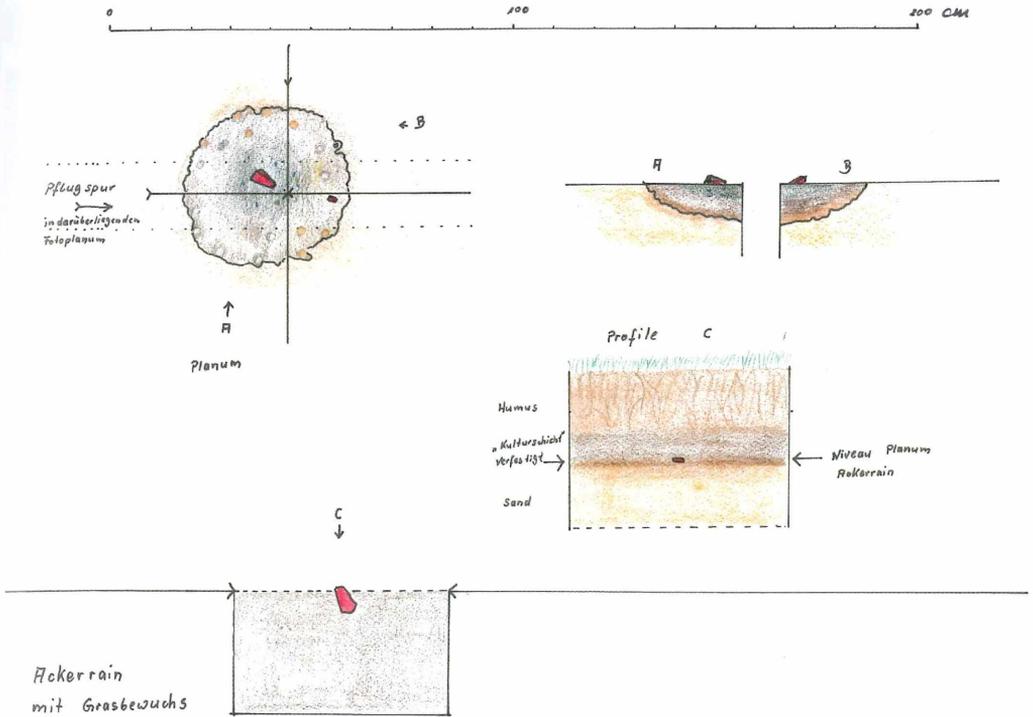


Abb. 2: Notbergung 1990. Die Grube wurde im Schnitt und in der Aufsicht dokumentiert.

wurde ein Planum angelegt. Es zeigte sich der unterste Rest einer dunkelbraunen, mit Holzkohle angereicherten rundlichen Grube. Unmittelbar über sowie auf dem Planum fanden sich zwei ganze und ein halbes „Miniaturwebgewichte“ sowie weitere Keramikscherben vom offensichtlich gleichen Gefäß wie die bereits geborgenen. Der Befund im Pflugbereich sowie das Planum wurden fotografiert, das Planum auch gezeichnet. Der Grubenrest wurde kreuzförmig geschnitten und ausgehoben. Dabei fanden sich noch geringe Reste von Leichenbrand. Zur Klärung der örtlichen Schichtverhältnisse wurde an der Grenze Acker/Ackerrain ein Profil erstellt. In einer stark verfestigten Schicht fand sich eine einzelne größere Scherbe. Es ließ sich kleinräumig nicht klären, ob diese verfestigte Schicht den ehemaligen Laufhorizont darstellt oder lediglich Zeugnis einer Bodenbildung während der letzten 2000–3000 Jahre ist.

Eine urnenfelderzeitliche Scherbe mit stichgesäumten Doppelriefen wurde in der gleichen Pflugspur ca. 5 m östlich der Grube gefunden.“

Es handelt sich demnach um den Boden einer Grube, die nach Ausweis der Befundzeichnungen und Fotos (Abb. 2–4) noch maximal 12 cm hoch erhalten war und auf Höhe des angelegten Planums noch ca. 40 m Durchmesser hatte. Die in der Grube gefundenen Leichenbrandreste weisen auf ein Grab hin. Das Unterteil eines Gefäßes (Abb. 7) ist dann möglicherweise als Urne zu interpretieren. Die Scherben und Miniaturwebgewichte (Abb. 5–6; 10–11) lagen jedoch alle im Pflugbereich bzw. wurden beim Putzen der Fläche auf dem Planum gefunden. Ein geschlossener Fundkomplex liegt damit nicht vor. Die Zusammengehörigkeit der Funde ist nicht sicher zu belegen.



Abb. 3: Notbergung 1990. Die Grube nach dem Putzen des Planums



Abb. 4: Notbergung 1990. Die Grube wurde kreuzförmig geschnitten.



Abb. 5: Notbergung 1990. Die Webgewichte aus der Grube



Abb. 6: Notbergung 1990. Die Verzierungen an der Oberseite der Webgewichte

Lesefunde 1990

Eine weitere Fundkonzentration wurde nur wenige Meter⁶ von dieser Grube entfernt am 14. Juni 1990 gefunden. Nachdem an der Oberfläche die Konzentration aufgefallen war, wurde auf einer kleinen Fläche ein Planum geputzt. Ein Befund konnte hier nicht festgestellt werden; lediglich die Funde wurden als Lesefunde geborgen. Hier fanden sich vorgeschichtliche Scherben, u. a.

zwei Randfragmente zweier kleiner Schalen (Abb. 8,1,2), Wand- und Randscherben eines kleinen Gefäßes (Becher oder Tasse) (Abb. 8,4) und eine Wandscherbe mit aufgesetzter Fingertupfenleiste (Abb. 8,5).

Im Fundmaterial von dieser Fundstelle befindet sich auch etwas Retuschierabfall aus Silex, das Fragment eines Felsgesteins und einige mittelalterliche und neuzeitliche Wandscherben unterschiedlicher Machart.

⁶ Nach Angabe von Norbert Graf lagen die Fundstellen

etwa 5–8 m auseinander.

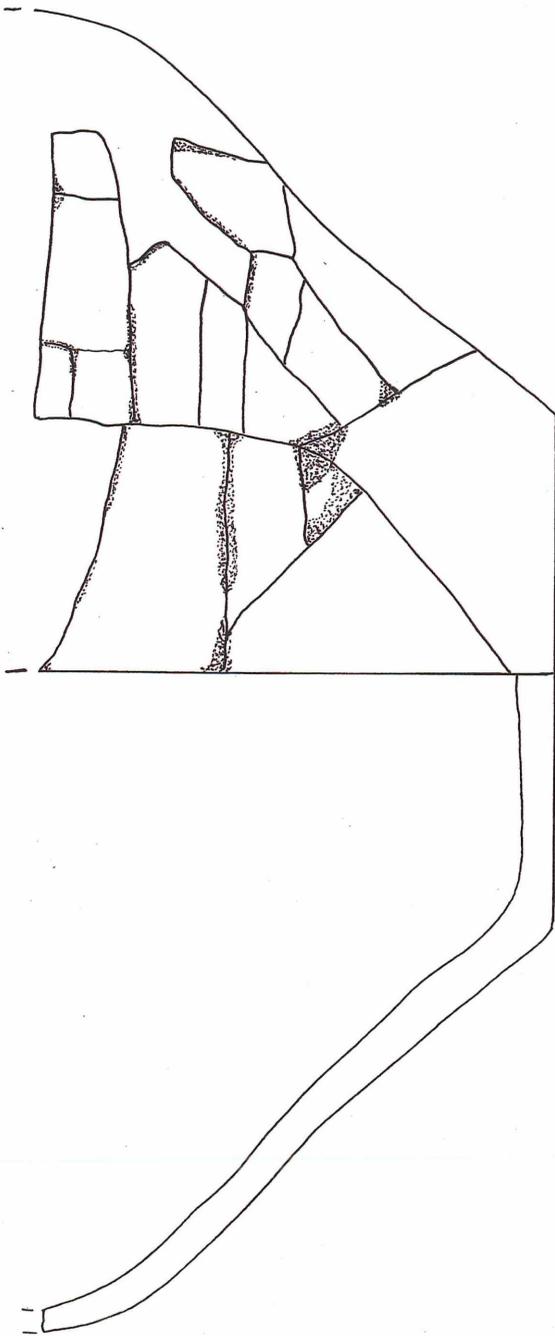


Abb. 7: Notbergung 1990. Das Unterteil einer Urne (?) aus der Grube. M. 1:3

Die Fläche enthielt außerdem ein kleines völlig durchkorrodiertes Fragment aus Bronze (?), das sich aufgrund seiner geringen Größe und seines Zustandes jeder näheren Ansprache entzieht, sowie einen Bronzeknopf. Der Bronzeknopf gehört zu Peters Typ Dixenhausen Variante A, einer Variante mit flacher Scheibe und einem schmalen abgelenkten Rand sowie einer einzelnen Rückenöse⁷. In der rückwärtigen Öse des Bronzeknopfes steckt noch der Rest eines Spiralröllchens (Abb. 8,3).

Damit ist eine Aussage zur Trageweise möglich. Grundsätzlich sind diese Knöpfe – abhängig von ihrer Fundlage – als Besatz auf der Kleidung oder auch als Anhänger an einer Kette vorstellbar. Kleinere Knöpfe fanden auch als Kopfschmuck Verwendung⁸. In Speikern lässt sich mit einiger Sicherheit auf die Verwendung als Kettenteil schließen, bei der der Knopf auf eine Kette aufgezogen war, die auch Spiralröllchen enthielt. Möglicherweise ist auch von weiteren Spiralröllchen auszugehen, die sich aber in dem gestörten Befund nicht erhalten haben. Weitere Aussagen zu der Kette oder gar zu ihrer Trageweise sind damit nicht möglich.

Datierung

Lesefunde 1990

Schon allein die in der Fundkonzentration enthaltenen mittelalterlichen und neuzeitlichen Scherben sowie der Retuschierabfall aus Silex belegt, dass nicht von einer Zusammengehörigkeit der Funde ausgegangen werden kann. Damit ist auch nicht belegt, dass die metallzeitlichen Funde zusammengehören. Aus dem dürftigen Lesefundmaterial lässt sich schwer eine gesicherte Datierung ableiten. Die zwei kleinen Schalen mit den schräg abgestrichenen Lippen lassen sich nicht näher als in die Spätbronze- und Urnenfelder-

⁷ S. Peters, Die urnenfelderzeitlichen Bronzeknöpfe vom Typ Dixenhausen. Bonner Jahrbücher 195, 1995, 1–37 hier 3 ff.

⁸ Peters (Anm. 7) 29.

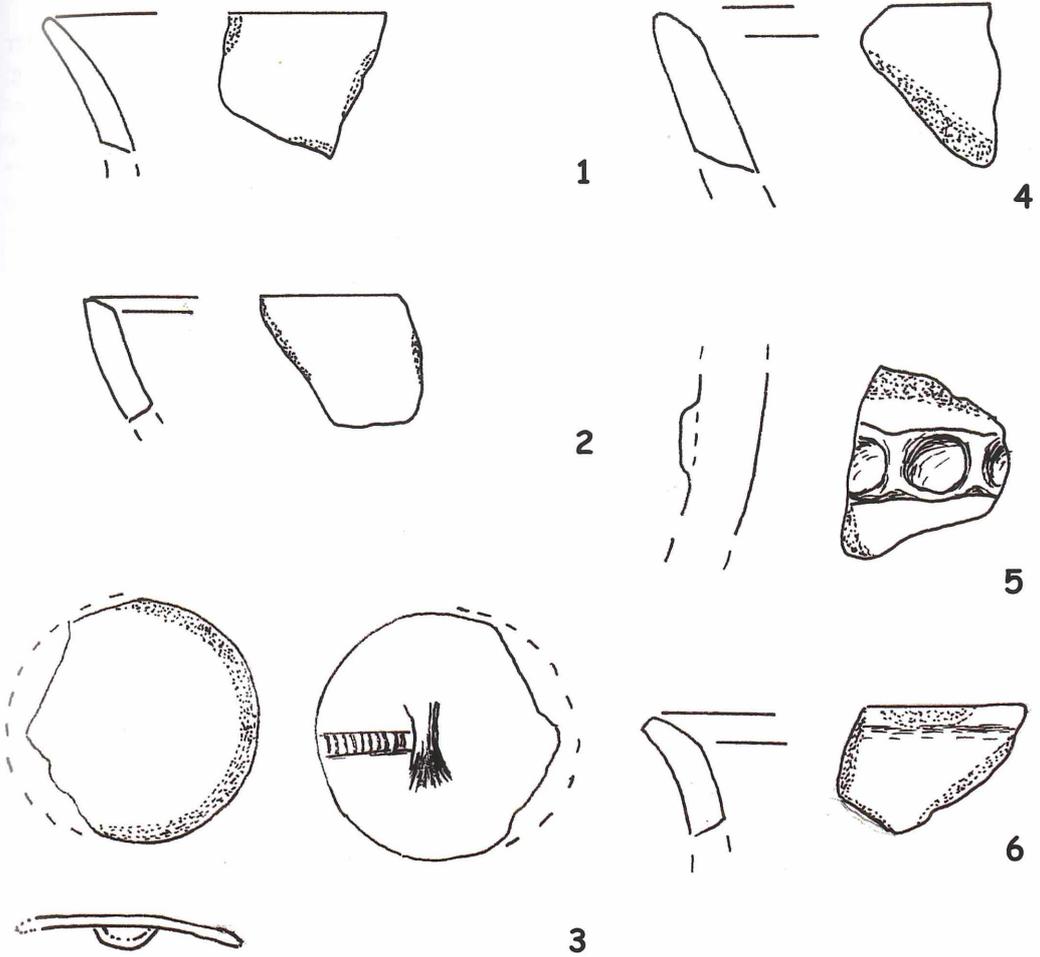


Abb. 8: Notbergung 1990 und Lesefunde 1990. M. 1:1. 1–2 und 4–6 Ton, 3 Bronze

zeit datieren⁹. In diesen Zeitraum passt auch der Knopf vom Typ Dixenhausen Variante A, ohne darin näher datierbar zu sein¹⁰.

Notbergung 1990

Die Funde aus der Speikerner Grube lassen sich zeitlich ebenso schwer einordnen,

da hier nur die auf der Grube gefundene Randscherbe herangezogen werden kann (Abb. 8,6). Die einfach facettierte Randscherbe ist nur allgemein spätbronze- bis urnenfelderzeitlich datierbar¹¹. Und im Endeffekt ist die Zusammengehörigkeit der Funde nicht zu belegen.

⁹ Vgl. zuletzt: C. Bockisch-Bräuer, Die Ausgrabung in der Kubinstraße in Nürnberg-Herpersdorf im Jahr 2002. Natur und Mensch, Jahresmitteilungen 2004 der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg, 2005, 125–134, hier 130 ff.

¹⁰ Peters (Anm. 7) 15 f. 31.

¹¹ Der Typus begegnet z. B. im Bz D-zeitlichen Grab

von Memmelsdorf ebenso wie im Ha B 2/3-zeitlichen Grab 3 von Dormitz: H. Hennig, Die Grab- und Hortfunde der Urnenfelderkultur aus Ober- und Mittelfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. 23 (Kallmünz/Opf. 1970) Taf. 2, 7,9 mit Datierung ebd. 34 und Taf. 7, 7 mit Datierung ebd. 40.

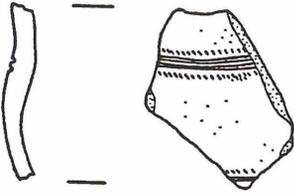


Abb. 9: Lesefund aus der Nähe der Fundstelle. M. 1:1

Datierbar ist noch die Scherbe mit Attinger Abrollverzierung (Abb. 9), eine Verzierung, die in unserer Region aber durch die gesamte Urnenfelderzeit durchläuft¹². Die Scherbe wurde jedoch mit 5 Meter Abstand von der Fundstelle gefunden und erlaubt damit keine Datierung des Grubenbefundes.

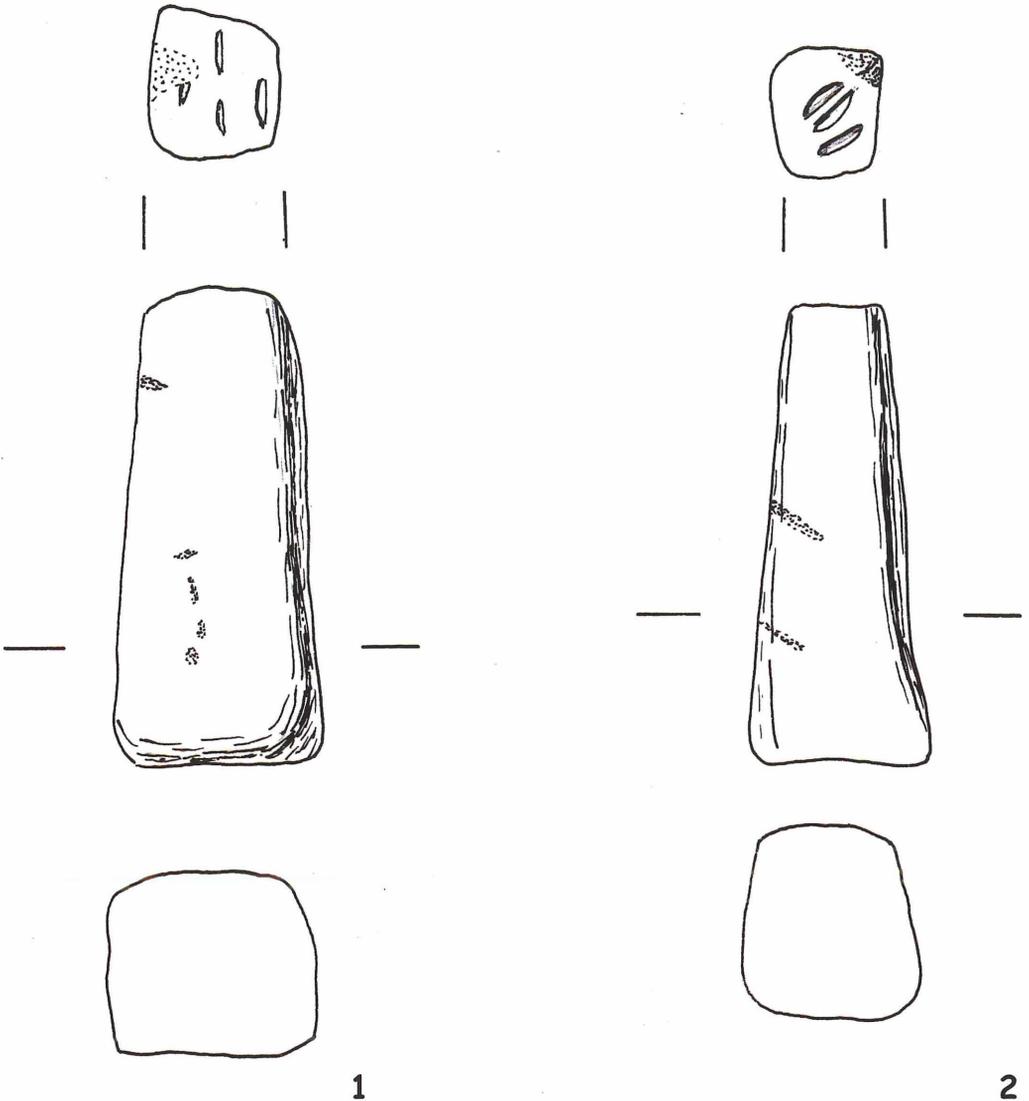


Abb. 10: Miniatur-Webgewichte aus Ton. M. 1:1

¹² Chr. Bockisch-Bräuer, Ein späturnenfelderzeitliches Gefäß von der Neumühle bei Eysölden, Gde. Thalmäs-

sing, Lkr. Roth. Natur und Mensch, Jahresmitt. 1996 Naturhist. Gesellsch. Nürnberg, 1997, 29–34 hier 32 f.

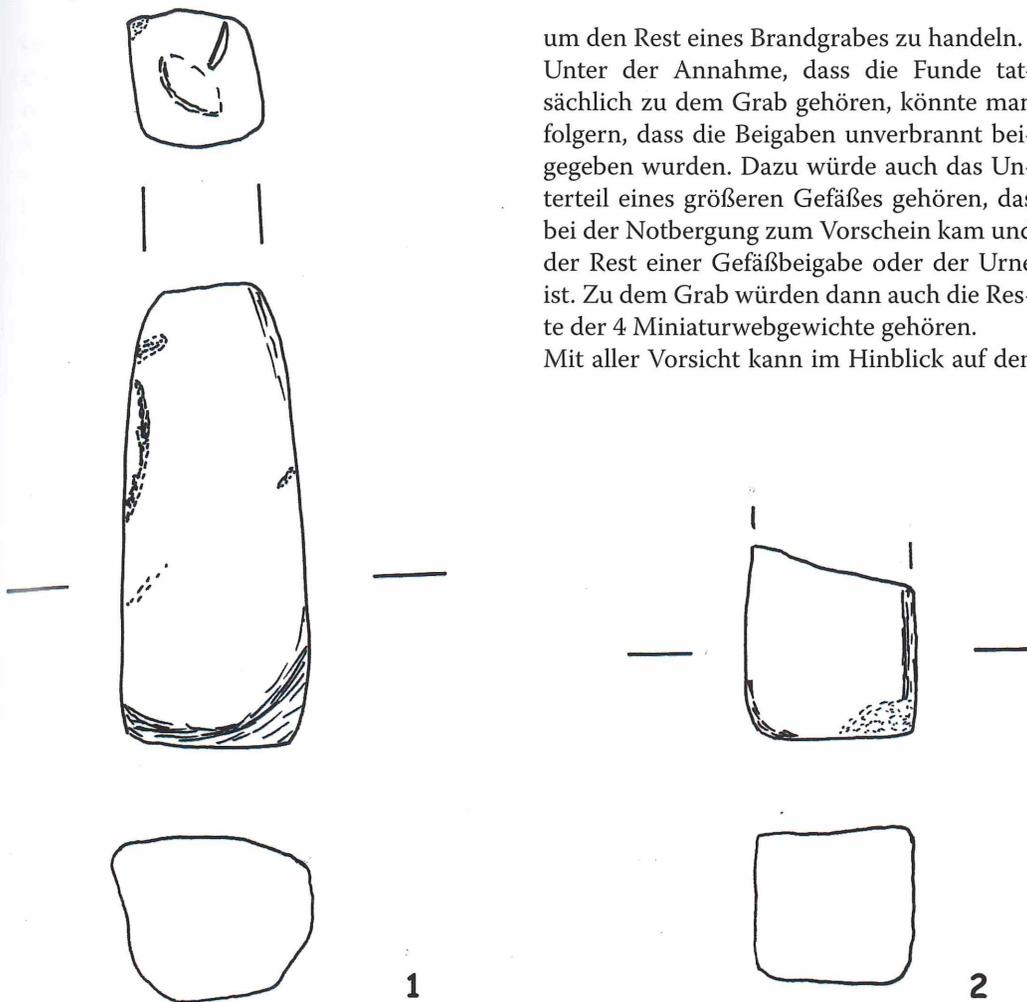


Abb. 11: Miniatur-Webgewichte aus Ton. M. 1:1

Insgesamt stehen nur wenige und dann sehr kleine Scherben für eine Datierung zur Verfügung. Die Funde lassen sich nur allgemein einem spätbronze- und urnenfelderzeitlichen Horizont zuordnen, ohne sich hierin näher datieren zu lassen.

Deutung

Mit der Notbergung vom März 1990 wurde offensichtlich der untere Teil einer ansonsten bereits verpflogten Grube gefunden. Nach Ausweis des Leichenbrandes scheint es sich

um den Rest eines Brandgrabes zu handeln. Unter der Annahme, dass die Funde tatsächlich zu dem Grab gehören, könnte man folgern, dass die Beigaben unverbrannt beigegeben wurden. Dazu würde auch das Unterteil eines größeren Gefäßes gehören, das bei der Notbergung zum Vorschein kam und der Rest einer Gefäßbeigabe oder der Urne ist. Zu dem Grab würden dann auch die Reste der 4 Miniaturwebgewichte gehören. Mit aller Vorsicht kann im Hinblick auf den

gegrabenen Befund der Notbergung vermutet werden, dass es sich auch bei den Lesefunden vom Juni 1990 ebenfalls um Reste von Bestattungen handeln könnte, so dass der Bronzeknopf möglicherweise ebenfalls aus einer Bestattung hochgepflogt wurde. Ob die Reste der beiden Schälchen und der beiden Becher oder Tassen zumindest teilweise auch zu einer bzw. sogar zu dieser Bestattung gehört haben, lässt sich nur vermuten. Zumindest widerspricht die Datierung der Vermutung nicht. Ein Beweis für die

Zusammengehörigkeit der Funde lässt sich aber nicht führen. Peters vermutet, dass der Knopf vom Typ Dixenhausen in der Variante als Kettenbestandteil in Gräbern auf Frauenbestattungen beschränkt ist¹³. Solange für den Speikerner Befund aber nicht einmal die Deutung als Grab sicher ist, ist alles Weitere reine Spekulation.

Die Webgewichte

Die wichtigsten Funde aus dem Komplex Speikern-Im Rödelberg sind das eine fragmentierte und die drei vollständigen, pyramidenförmigen, im Querschnitt rechteckigen Tonobjekte, die in der Notbergung von 1990 gefunden wurden (Abb. 5; 6; 10; 11). Aufgrund ihres Aussehens wurde ihnen noch auf der Grabung die Bezeichnung „Miniaturwebgewichte“ gegeben¹⁴.

Und tatsächlich machen es die Vergleiche mit den Webgewichten wahrscheinlich, dass es sich bei den Speikerner Tonobjekten wirklich um Miniaturnachbildungen von Webgewichten handelt.

Von den gesichert als Webgewichte anzusprechenden vorgeschichtlichen Funden unterscheiden sich die Speikerner Stücke augenfällig durch ihre Größe. „Normalgroße“ Webstuhlsgewichte variieren in ihrer Größe. Zeitler vermutet aufgrund zweier in sich relativ einheitlicher Größengruppen von 15 cm Höhe und 7,3 x 8,5 cm Basisbreite bzw. 11 cm

Höhe und 5,5 cm Basisbreite in Behringersdorf unterschiedliche Funktionen innerhalb eines Webstuhles¹⁵. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass auch die Speikerner Miniaturwebgewichte eine relativ einheitliche Größe aufweisen. In Speikern haben die Webgewichte – soweit vollständig erhalten – eine Höhe von max. 6 cm und eine Basisbreite von max. 2,5 x 2,7 cm.

Mit Ausnahme der Größe haben die Objekte viele Gemeinsamkeiten mit relativ eindeutig als Webgewichte anzusprechenden Objekten: Pyramidenförmige Webgewichte sind in unterschiedlich schlanker oder breiter Form belegt¹⁶. Sie haben runden oder verrundeten bzw. viereckigen Querschnitt. Oft sind die Webstuhlsgewichte von breiterer Form. Immer wieder aber erscheinen die Webgewichte in der schlankeren Form, die in Speikern vorliegt¹⁷. Sievers geht davon aus, dass die starken Schwankungen in der Breite nicht chronologisch, sondern funktional zu interpretieren sind und durch unterschiedliche Funktionen an den Webstühlen zu erklären sind¹⁸.

Auffällig sind an drei der Speikerner Stücke die Fingernageleindrücke am oberen, schmalen Ende (Abb. 6; Abb. 10,1.2; 11,1). Immer wieder begegnen an Webgewichten am oberen Ende kreuzförmige Ritzungen¹⁹. Manchmal begegnen auch kleine Dellen an der Oberseite²⁰ oder gar weitergehende Verzierungen (Ritzinschriften?) auf den Längssei-

¹³ Peters (Anm. 7) 28 f.

¹⁴ Müller 1992 (Anm. 1) 89 spricht von konischen Tonobjekten.

¹⁵ J. P. Zeitler, Eine spätbronzezeitliche Webgrube und Siedlungsreste der Hallstattzeit bei Behringersdorf, Lkr. Nürnberger Land. Natur und Mensch. Jahresmitt. 1987 Naturhist. Gesellschaft Nürnberg, 1988, 97–105, hier 105.

¹⁶ Vgl. P. Gleirscher/H. Nothdurfter/E. Schubert, Das Runger Egg. Untersuchungen an einem eisenzeitlichen Brandopferplatz bei Seis am Schlern in Südtirol. Röm.-Germ. Forsch. 61 (Mainz 2002) 79 zu den ringförmigen Webgewichten im südalpiner Raum.

¹⁷ Vgl. z.B. S. Sievers, Die Kleinfunde der Heuneburg.

Die Funde aus den Grabungen von 1950–1979.

Heuneburgstudien V. Röm.-Germ. Forsch. 42 (Mainz 1984) Taf. 127, 1601. – Vgl. auch einzelne Webgewichte aus der Webgrube in Behringersdorf: Zeitler (Anm. 15) Taf. 1, 12, 13.

¹⁸ Sievers (Anm. 17) 54.

¹⁹ Goldberg: H. Parzinger, Der Goldberg. Die metallzeitliche Besiedlung. Röm.-Germ. Forsch. 57 (Mainz 1998) 38 mit Taf. 15, 232. – Heuneburg: Sievers (Anm. 17) 5 mit Taf. 126, 1590; Taf. 127, 1596, 1597. – Kleinklein: C. Dobiak, Das hallstattzeitliche Grabfeld von Kleinklein und seine Keramik. Schild von Steier. Beih. 1 (Graz 1980) 108 mit Taf. 74, 17.

²⁰ Runger Egg: Gleirscher u. a. (Anm. 16) 79 mit Taf.

ten der Webgewichte²¹. Unabhängig davon, ob es sich tatsächlich um Ritzinschriften handelt, wird für die Verzierungen auf den Längsseiten auch kultischer Charakter angenommen²² – eine These, die Vermutung bleiben muss. Die Funktion der kreuzförmigen Ritzungen oder der Dellen an den Oberseiten bleibt unbekannt.

Eine genauere Auseinandersetzung mit dem Thema scheidet schon daran, dass zumeist die Oberseiten der Webgewichte in der Literatur nicht abgebildet bzw. nicht genauer beschrieben sind bzw. sich aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes der Webgewichte die Kerben oder Dellen nicht sicher als solche identifizieren lassen. Damit lässt sich auch die These Grömers nicht verifizieren, dass die Markierungen auf den Webgewichten auf die Osthallstattkultur beschränkt sind²³, zumal die Speikerner Miniaturwebgewichte mit ihren – falls tatsächlich zugehörigen – bronze- bzw. urnenfelderzeitlichen Beifunden ebenfalls Kerben und Dellen tragen:

Eines der vollständig erhaltenen Speikerner Stücke zeigt ebenfalls eine rundliche Delle an der Oberseite, begleitet von zwei unregelmäßig angebrachten Fingernagelkerben. Die anderen beiden vollständigen Gewichte tragen nur Fingernagelkerben an der Ober-

seite. Einmal sind drei Kerben weitgehend parallel nebeneinander diagonal an der Oberseite angebracht. Das andere Mal sind vier Kerben ebenfalls kantenparallel angebracht. Während die Delle einen bekannten Formenschatz nachahmt, sollten die Fingernagelkerben diesen offensichtlich nur zitieren. Zur Anordnung der Kerben gibt es keine Vergleiche unter den „normalgroßen“ Webgewichten.

Für die Webgewichte an sich ist keine genauere zeitliche Bestimmung möglich; sie können bisher ausschließlich über die Beifunde datiert werden. Sie lassen sich von der Bronzezeit bis in die Latènezeit nachweisen und sind schon allein aus funktionalen Gründen bis in das Hochmittelalter belegt²⁴. Eine genauere chronologische Einordnung einzelner Formen ist bisher nicht erkennbar und scheidet bereits am häufig schlechten Erhaltungszustand der Objekte und an einer fehlenden zusammenfassenden Darstellung.

Normal große Webgewichte finden sich in verschiedenen Zusammenhängen. Sie liegen zum einen aus Siedlungsbefunden²⁵ vor, entweder ohne aussagekräftigen Fundzusammenhang oder in Befunden, die sich als Webgruben bzw. Standorte von Webstühlen

128, 11. 12. – Kleinklein: Dobiak (Anm. 19) 108 mit Taf. 92,15.

²¹ Dobiak (Anm. 19) mit Taf. 57,11. – F. Moosleitner, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Uttendorf im Pingau. Mitt. Österreich. Arbeitsgemeinschaft Ur- und Frühgesch. 32, 1984, 35–37, hier 36 f. mit Abb. 1. – Rungger Egg: Gleirscher u. a. (Anm. 16) 80 mit Taf. 127, 23–25; 128, 15–16.

²² Gleirscher u. a. (Anm. 16) 80.

²³ K. Grömer, Prähistorische Textilkunst in Mitteleuropa. Geschichte des Handwerks und Kleidung vor den Römern. Naturhist. Museum Wien. Veröffentlich. Prähist. Abt. 4 (Wien 2010) 116.

²⁴ R. Sander, Siedlungsarchäologische Untersuchungen auf dem Schloss-, dem Kirchen- und dem Hirmerberg oberhalb Kallmünz, Lkr. Regensburg/Opf. Höhenbefestigungen der Bronze- und Urnenfelderzeit. Regensburger Beiträge zur Prähistorischen Archäologie 14 (Regensburg 2005) 160 mit Anm. 845–849.

Vgl. auch K. Tidow, Weben, Webstuhl, Webschwert. In: J. Hoops (Begr.), Reallexikon der Germanischen Altertumskunde (2. Aufl.) Bd. 33 (2006), 322–327 bes. 323. – Allgemein auch zu den Webgewichten und der Funktionsweise von Gewichtswebstühlen: Grömer (Anm. 23) 112 ff.

²⁵ Das am nächsten gefundene Webgewicht (mit Durchlochung und in normaler Größe), das auch formal mit den besprochenen Stücken in etwa vergleichbar ist, stammt aus Speikern, Flur „Zahnerin“ aus bronze- und urnenfelderzeitlichen Siedlungsgruben: H. J. Reisenhauer, Bronze- und urnenfelderzeitliche Siedlungsstellen im unteren Pegnitztal. Abhandl. Naturhist. Gesellschaft Nürnberg 36 (Nürnberg 1976) 27–34, hier 33 und S. Herramhof u. a., Archäologische Funde und Ausgrabungen in Mittelfranken. Fundchronik 1970–1985. Jahrb. Hist. Ver. Mittelfranken 93, 1986/97, 200.

interpretieren lassen²⁶. Daneben kommen Webgewichte immer wieder auch in Gräbern vor, wo sie im Sinne einer pars-pro-toto-Beigabe als ein Hinweis auf die Tätigkeiten der Bestatteten interpretiert werden²⁷.

Die Deponierung von Webgewichten in Laufsaugarten wird aufgrund der keisförmigen Anordnung der Webgewichte in kultischem Zusammenhang gesehen²⁸. Am Brandopferplatz Rungger Egg liegen alle Webgewichte nur fragmentiert vor, weil sie offensichtlich im Laufe der kultischen Handlungen zerschlagen wurden²⁹. Tongewichte stammen auch aus Höhlenfundplätzen³⁰, wo sie in der Regel als weiblicher Bestandteil einer kultischen Niederlegung gedeutet werden³¹.

Sucht man nach Vergleichsstücken in Miniatur, so finden sich immer wieder Miniaturwebgewichte in spätbronze- und urnenfelderzeitlichen Gräbern.

So gehören zu Grab 5 von Straubing-„Im Königreich“ 3 kleine Miniaturwebgewichte von ca. 2 cm Höhe. Die Webgewichte sind also noch einmal deutlich kleiner als die Speiker-

ner Stücke, aber ebenfalls in mehrfacher Ausführung beigegeben. Die Straubinger Webgewichte sind außerdem durchlocht. Sie fanden sich im Grab eines Kleinkindes bzw. eines Neugeborenen³².

In Grab 1 von Haag-Höfen fand sich ein durchlochtetes kegelförmiges Miniaturwebgewicht von 2,6 cm Höhe³³.

In Leinburg Grab 1 lag das Fragment eines durchlochtes Miniaturwebgewichtes. Reisenhauer schließt aus der Größe des beigegebenen Halsreifens auf ein Kindergrab, was auch die anthropologische Untersuchung bestätigt³⁴.

In Grab 45 von Pfakofen lagen 5 durchlochte kegelförmige Miniaturwebgewichte mit einer Höhe von 1,8 bis 2 cm. Leichenbrand war in diesem Grab nicht erhalten³⁵. Pfauth schließt aus dem zusammengebogenen Armreif in diesem Grab ebenfalls auf ein Kindergrab³⁶.

Das vom Pflug zerstörte Grab 43 von Steinkirchen enthielt 1 Miniaturwebgewicht von ca. 2,5 cm Höhe³⁷.

Dass Miniaturwebgewichte auch im Siedlungszusammenhang vorkommen, zeigt das

²⁶ Dazu gehört sicher das bekannte Webhaus aus der Siedlung von Prunn: M. Rind, Die vorgeschichtliche Siedlung bei Prunn, Gde. Riedenburg, Lkr. Kelheim, Niederbayern. Archäologie am Main-Donau-Kanal 5 (Buch a. Erlbach 1994) 20 ff. mit Taf. 53 D. – Die Beispiele für Gewichtwebstühle in Siedlungen lassen sich fortsetzen: z. B. für die späte Bronzezeit: Zeitler (Anm. 15) oder für die Urnenfelderzeit: K. Schmotz, Ein Webstuhl der Urnenfelderzeit von Künzing, Lkr. Deggendorf. Vorträge 6. Niederbayer. Archäologentag (Deggendorf 1988) 101–113 mit Hinweisen auf entsprechende hallstatt- und latènezeitliche Befunde ebd. 111 f.

²⁷ Vgl. z.B. für die Hallstattzeit Moosleitner (Anm. 21) 36. Vgl. auch Dobiak (Anm. 19) 108.

²⁸ Reisenhauer (Anm. 25) 27 ff. bes. 33 f. zur Interpretation.

²⁹ Gleirscher u. a. (Anm. 16) 79.

³⁰ Für das obere Pegnitztal: B. Stoll-Tucker, Nacheiszeitliche Höhlennutzung am Beispiel des oberen Pegnitztales (Nördliche Frankenalb). Arbeiten zur Archäologie Süddeutschlands 4 (Büchenbach 1997) 69, hier mit dem Hinweis, dass die dortigen recht grob gearbeiteten Stücke auch als Türgewichte oder für andere Beschwerden gedient haben können.

³¹ Zusammenfassend C. Bockisch-Bräuer/J. P. Zeitler

(Hrsg.), Kulthöhlen. Funde – Deutungen – Fakten. Begleitbuch zur Ausstellung (Nürnberg 1996) 83 f.

³² H.-J. Hundt, Katalog Straubing II. Die Funde der Hügelgräberbronzezeit und der Urnenfelderzeit. Materialh. Bayer. Vorgesch. 19 (Kallmünz/Opf. 1964) 57 mit Taf. 52,10.

³³ Hennig (Anm. 11) 144 mit Taf. 73,13.

³⁴ H. J. Reisenhauer, Vorgeschichtliche Funde im Gemeindegebiet Leinburg, Lkr. Nürnberger Land. Archäologie einer Mikroregion. Beitr. Zur Vorgeschichte Nordostbayerns 5 (Nürnberg 2007) 92 ff. mit Taf. 7,10. Vgl. auch Hennig (Anm. 11) 135 mit Taf. 66,12 hier noch mit der irrtümlichen Angabe „Tonperle“.

³⁵ H. Hennig, Das Donaatal bei Regensburg vor 3000 Jahren. Ausstellungskat. Prähist. Staatsslg. 7 (München 1980) 66 f. mit Abb. 35.

³⁶ U. Pfauth, Beiträge zur Urnenfelderzeit in Niederbayern. Materialien zur Bronzezeit in Bayern 2 (Regensburg/Bonn 1998)

³⁷ H. Müller-Karpe, Zur urnenfelderzeitlichen Besiedlung der Gegend von Steinkirchen, Niederbayern. In: Ausgrabungen in Deutschland I (Mainz 1975) 171–186, hier 180 Abb. 8, C.5, 186. Zu dem Grab gehört außerdem ein Bronzering: Pfauth (Anm. 36) 162 f. mit Taf. 16,2, der aber entgegen ebd. 36 kein Armring ist.

Miniaturwebgewicht vom Goldberg, hier ebenfalls mit einer Durchlochung³⁸. Das Webgewicht ist mit einer Höhe von 3,7 cm und einer Basisbreite von 3,2 cm noch einmal deutlich kleiner als die Speikerner Stücke. Hier wird der Größenunterschied vom Verfasser funktional begründet.

Miniaturwebgewichte lassen sich somit immer wieder in Gräbern nachweisen. Dort sind sie häufig, wie in Speikern, in mehrfacher Zahl und relativ identischer Form vorhanden. Einige, aber sicher nicht alle dieser Gräber lassen sich als Kindergräber bestimmen³⁹. Einige der Gräber sind Bestattungen von Erwachsenen⁴⁰. Die Miniaturwebgewichte werden hier als Amulett-Anhänger gedeutet, die entweder bereits zu Lebzeiten getragen wurden oder ausschließlich für die Grablegung hergestellt wurden.

Auffallend, weil von den üblichen Merkmalen der Webgewichte abweichend, bleibt die fehlende Durchlochung der Speikerner Tonobjekte. Da auch andere Spuren einer Befestigungsmöglichkeit oder von Schnürungen fehlen, sind die Speikerner Stücke ohne echte Funktionalität. Ähnlich verhält es sich bei einem Webgewicht aus dem Gräberfeld von Kleinklein, dem ebenfalls die Durchlochung fehlt, und einem weiteren Webgewicht von dort, das nur teilweise durchbohrt ist⁴¹. Gleirscher u. a. weisen noch auf ein Webgewicht vom Col de Flam in Gröden hin, dem ebenfalls die Durchlochung fehlt. Sie stellen die nicht durchlochenden Webgewichte in kulturellen Zusammenhang⁴². Dobiak geht davon aus, dass die funktionsuntüchtigen Web-

gewichte ausschließlich für die Grablegung hergestellt wurden⁴³.

Miniaturformen vorgeschichtlicher Gebrauchsgegenstände begegnen immer wieder im Fundmaterial. Hingewiesen sei nur auf die z. T. urnenfelderzeitlichen Miniaturgefäße von Nürnberg-Racknitzgarten⁴⁴ oder auf die Ausführungen Kossacks zu Miniaturwaffen und Äxten im Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit⁴⁵. Eine Entscheidung, ob es sich dabei um symbolische Objekte oder Spielzeug handelt, lässt sich aus heutiger Sicht nicht treffen. Wobei fraglich bleibt, ob und inwieweit moderne Kategorien auf die vorgeschichtliche Geisteswelt anzuwenden sind. Als Grundlage für eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Thema taugen die Funde aus Speikern nicht.

Zusammenfassung

Bei den Fundbergungen 1990 in Speikern-Rödelberg wurden zwei Fundkonzentrationen untersucht.

Zu der Fundkonzentration vom Juni 1990 ist keine Aussage mehr zum ursprünglichen Befund zu treffen. Nur in Analogie zum zweiten Befund lässt sich eventuell der Rest eines oder mehrerer Gräber vermuten. Aber aufgrund der Fundumstände hieße das die Aussagekraft der letztendlich Lesefunde zu überstrapazieren. Die metallzeitlichen Funde lassen sich allgemein in die Spätbronze-/Urnenfelderzeit datieren, ohne darin näher eingeordnet werden zu können.

Bei der Notbergung vom März 1990 handelt sich wohl um den unteren Teil eines Brand-

³⁸ Parzinger (Anm. 19) 38 mit Taf. 15, 225.

³⁹ Vgl. I. Kubach-Richter, Amulettbeigaben in bronzezeitlichen Kindergräbern. Jahresber. Inst. Vorgeschichte Universität Frankfurt 1978/79, 127–178, hier 141 f. mit Anm. 55.

⁴⁰ Kubach-Richter (Anm. 39) 142 Anm. 55, 160; Hennig (Anm. 35) 17 f.

⁴¹ Dobiak (Anm. 19) 108 mit Taf. 79; Taf. 83.

⁴² Gleirscher u. a. (Anm. 16) 80 mit Anm. 441 und 134

mit Liste 16,5.

⁴³ Dobiak (Anm. 19) 108.

⁴⁴ L. Wunder, Racknitzgarten in Nürnberg. Kleine Spielzeuggefäße der Bronzezeit? Festschrift der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg 1901, 239 f. mit Taf. 32.

⁴⁵ G. Kossack, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas. Röm.-Germ. Forsch. 20 (Berlin 1954) 18, 31 und 41.

graves, wie der mitgefundenen geringe Rest von Leichenbrand vermuten lässt. Reste eines großen Gefäßes, möglicherweise einer Urne, und wenige Scherben, von denen nur eine allgemein in die Spätbronze-/Urnenfelderzeit datierbar ist, gehören vielleicht zu den Beigaben.

Interessant bliebe die Beigabe der Miniaturwebgewichte in einem Grab allemal. Ob es sich hierbei um ein Amulett, eine pars-pro-toto-Beigabe oder um ein Spielzeug handelt, lässt sich heute nicht mehr klären.

Weitere Untersuchungen an der Stelle werden die Annahme, dass hier die Reste von Gräbern geborgen wurden, verifizieren müssen. Eventuell können dann auch Aussagen zur Ausdehnung eines Gräberfeldes gemacht werden.

Fundkatalog:

Notbergung März 1990:

Neben 5 vorgeschichtlichen Wandscherben ohne besondere Aussage und unterschiedlicher Machart:

Unterteil (Boden und Wandscherben) eines grau-braunen, bauchigen Gefäßes mit grob geglätteter Oberfläche. Grob gemagert. Bodendurchmesser: 12,4 cm; erhaltene Höhe: 12,9 cm. Abb. 7

1 Randscherbe eines Trichterrandgefäßes, außen schwarz, innen braun, mit außen schräg abgestrichener Lippe und facettiertem Rand. Erhaltene Höhe: 1,7 cm. Randdurchmesser nicht bestimmbar. Abb. 8,6

1 pyramidenförmiges, im Querschnitt annähernd rechteckiges Tonobjekt aus rötlich-schwarz geflecktem Ton. Auf der Oberseite 4 parallele, kantenparallel angeordnete Fingernageleindrücke. Oberfläche geglättet. Höhe: 6,1 cm; Basisbreite: 2,7 x 2,5 cm. Abb. 10,1; Abb. 5,1; Abb. 6,1

1 pyramidenförmiges, im Querschnitt annähernd rechteckiges Tonobjekt aus schwarz-bräunlich geflecktem Ton. Auf der Oberseite 3 parallele, diagonal angeordnete Fingernageleindrücke. Oberfläche geglättet. Höhe: 5,9 cm; Basisbreite: 2,6 x 2,5 cm. Abb. 10,2; Abb. 5,3; Abb. 6,3

1 pyramidenförmiges, im Querschnitt annähernd rechteckiges Tonobjekt aus schwarz-bräunlich geflecktem Ton. Auf der Oberseite eine mittig angebrachte Delle, begleitet von 2 unregelmäßig angeordneten Fingernageleindrücken. Oberfläche geglättet. Höhe: 5,8 cm; Basisbreite: 2,4 x 2,2 cm. Abb. 11,1 und Abb. 5,2; Abb. 6,2

1 basales Fragment eines pyramidenförmigen, im Querschnitt annähernd rechteckigen Tonobjektes aus rötlich-schwarz geflecktem Ton. Oberfläche geglättet. Erhaltene Höhe: 2,6 cm; Basisbreite: 2,1 x 2,0 cm. Abb. 11,2 und Abb. 5,4

3 g kleinteiliger Leichenbrand.

Von einer Fundstelle in 5 m Entfernung:

1 Wandscherbe eines schwarzen Gefäßes mit geschwungener Wandung. Die Wandung ist horizontal mit einer doppelten Rille verziert, die oben und unten von einer Abrollverzierung begleitet wird. Am unteren Ende der Bruchkante ist auf der Scherbe der Rest einer weiteren Abrollverzierung mit einer begleitenden horizontalen Rille erkennbar. Erhaltene Höhe: 4,5 cm. Abb. 9 (nach Müller Taf. 34, 8)

Aufsammlung Juni 1990:

Neben 9 vorgeschichtlichen und 10 mittelalter-/neuzeitlichen Wandscherben unterschiedlicher Machart und ohne besondere Aussage sowie 5 Silexfragmenten und einem nicht näher ansprechbaren Fragment eines Felsgesteins:

1 Randscherbe einer kleinen Schale mit einfachem Rand und schräg abgestrichener Lippe. Die leicht verwitterte Oberfläche ist innen schwarz und außen braun. Fein gemagert. Erhaltene Höhe: 1,7 cm. Durchmesser nicht bestimmbar. Abb. 8,1

1 Randscherbe einer kleinen Schale mit einfachem Rand und schräg abgestrichener Lippe. Die leicht verwitterte Oberfläche ist innen und außen braun. Weniger fein gemagert. Erhaltene Höhe: 2,2 cm. Durchmesser nicht bestimmbar. Abb. 8,2

1 Wandscherbe eines dickwandigen Gefäßes mit aufgesetzter Fingertupfenleiste. Erhaltene Höhe: 2,5 cm. Grob gemagert. Abb. 8,5

2 Randscherben und 4 unverzierte Wandscherben eines kleinen dünnwandigen Trichterhalsgefäßes (Becher oder Tasse) mit sehr gut geglätteter Oberfläche, sehr fein gemagert. Erhaltene Höhe Rand: 1,6 cm. Durchmesser Rand nicht bestimmbar. Abb. 8,4

16 Boden- und Wandfragmente eines dünnwandigen beigen Gefäßes (Becher oder Tasse) mit sehr gut geglätteter Oberfläche und sehr feiner Magerung. Evtl. zu Abb. 8,4 gehörig. Erhaltene Höhe: ca. 7 cm, Durchmesser Bauch: 11,4 cm.

1 unverzierter Bronzeknopf (3,1 cm Durchmesser) mit runder, im Querschnitt fast gerader Scheibe mit leicht abgeknicktem Rand. Rückseitig befindet sich mittig eine kleine Öse. In der Öse steckt noch der Rest eines Spiralröllchens von 1,4 cm Länge. Die Scheibe ist am Rand an einigen Stellen ausgebrochen. Abb. 8,3

1 Fragment Bronze (?), bügelförmig, mit korrosionsbedingt verbreiterten Enden. Länge: noch 2,1 cm.

Anschrift der Verfasserin	<p>Dr. Christine Bockisch-Bräuer Naturhistorische Gesellschaft Abteilung für Vorgeschichte Marientorgraben 8 90402 Nürnberg</p>
---------------------------	--

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [2012](#)

Autor(en)/Author(s): Bockisch-Bräuer Christine

Artikel/Article: [Die Miniatur-Web gewichte aus Speikern - Reste urnenfelderzeitlicher Gräber in der Flur „Im Rödelberg“? 29-43](#)